

DIPLOMARBEIT 2024

GARTEN OHNE GRENZEN

MASTERCLASS »GESTALTEN MIT PFLANZEN«

GÄRTNER GRAF ACADEMY



Bastian Jonathan Grunder
Schwarzenburgstrasse 73a
3097 Liebfeld

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Ausgangslage	5
3. Aufgabenstellung	6
4. Planung	7
5. Pflanzenwahl und Pflanzkonzept	8
6. Baubeginn/praktische Arbeit	10
7. Pflege	18
8. Fazit	20
9. Beilagen	28

Einleitung

Am Anfang war es ein Molch in einem Glas, welchen ich von meiner Kindergartenkollegin mit nach Hause nahm. Dieser Molch brauchte einen Teich, den ich mit Hilfe meiner Eltern anlegte. Er bestand aus einem einfachen Loch, welches mit Bauplastik abgedichtet wurde. Nach und nach wuchs meine Begeisterung für das Bauen von Gewässern und das Pflegen meiner sich stetig weiterentwickelnden Teiche. Mit 16-jährig bin ich dann vollständig dem Koi-Fisch verfallen. Nach dem ich meine Eltern überzeugt hatte, wurde diese Gartenecke mit baulichen Massnahmen bis aufs Maximum ausgenutzt, um meinen Kois möglichst viel Wasserfläche zu bieten. Die Ästhetik war in diesem Moment klar an zweiter Stelle; es ging nur um Kubikmeter Wasser. Dies ist entscheidend, wie viele meiner geliebten Kois letztendlich im Teich leben konnten. Anschliessend habe ich den Teich mit vielen selbstgesammelten und vermehrten Pflanzen aus der Nähe bepflanzt. Auch die angrenzenden Rabatten und Waldstücke wurden ständig optimiert und mit der Pflege weiterentwickelt. Es war eine spannende Zeit nicht nur für mich, sondern auch für meine Eltern. Nebst aufwändigen Filteranlagen habe ich den Teich mit Hilfe eines Durchlauferhitzers auf angenehmen Temperaturen halten wollen, damit die Schmuckstücke auch möglichst schnell ordentlich wachsen. Die Kois sollten so gross und schön werden wie im Modern Koi Blog von Martin Kammerer, welchen ich täglich auf You Tube besuchte. Um den Teich zu erwärmen, setzte sich mein Vater für eine Solaranlage ein, denn die Stromrechnungen explodierten. So beschäftigte mich dieser Gartenteil schon lange Zeit intensiv.

Einige Jahre später konnte ich im Garten einen neuen Teich bauen, der sonniger und grösser ist und den Koifischen einen guten Lebensraum ohne Heizung bietet.

Somit entstand beim alten Teich ein Feucht-Biotop. Jedes Frühjahr wimmelte es von Grasfröschen und Erdkröten, welche zur Paarung und Eiablage dieses Gewässer aufsuchten. Zu unserer grossen Freude beherbergt unser Garten auch einige Geburtshelferkröten. Wir sagen den Tieren auch «Glögglifrösche». Diese benutzten den Teich ebenfalls zur Eiablage und ihre im Wasser überwinternden Kaulquappen konnte ich regelmässig im Teich beobachten.

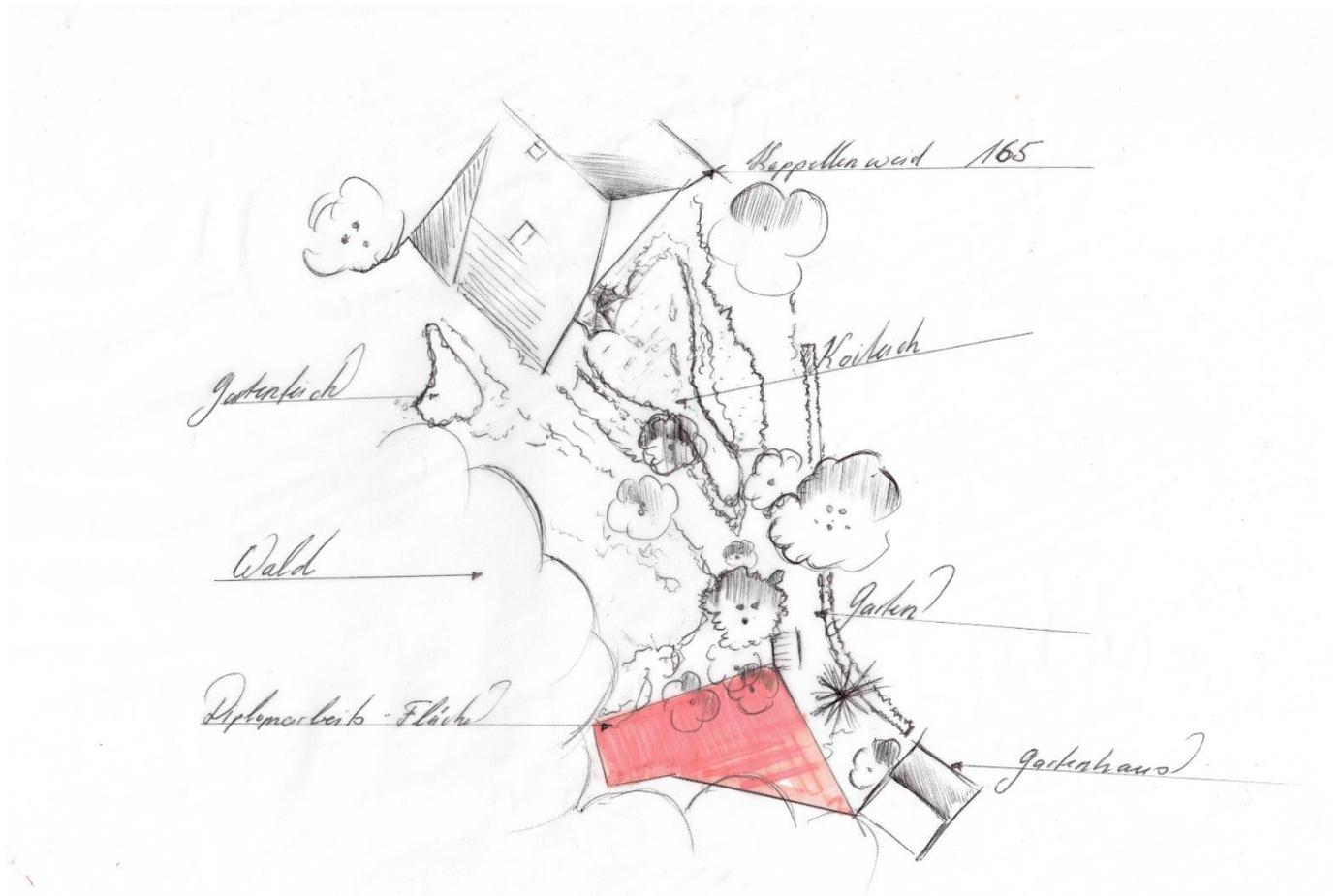
Die Holzkonstruktionen und Erdaufschüttungen des Teiches fingen im Verlaufe der Jahre an einzufallen und die Gefahr eines Dammbrechens wurde immer grösser. Zudem flutete ein Unwetter das Terrain um den Teich und erforderte Schutzvorrichtungen.

Mithilfe meines Arbeitskollegen und meiner Mutter brachen wir den Teich im Frühjahr 2023 ab, sammelten sämtliche Amphibien aufwändig ein, um sie in einem weiteren kleinen Biotop auf unserem Grundstück auszusetzen. Die Folie entsorgten wir und die Aufschüttungen passte ich wieder dem natürlichen Terrain an.

Im selben Frühjahr startete ich an der Gärtner Graf Academy eine Weiterbildung zum Pflanzplaner/Gartengestalter. Es wurde eine Diplomarbeit mit Schwerpunkt praktische Arbeit verlangt.

Mir war sofort klar, dass ich die Arbeit wie die letzte Diplomarbeit an der ZHAW in Weiterbildung Pflanzenverwendung, in unserem Garten umsetzen wollte, um auch Jahre später davon lernen zu können. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich die Qualität und das Geschick der Pflanzenszusammenstellung erst nach einiger Zeit zeigt.

Somit meldete ich den brach liegenden Gartenteil, (auf der Skizze rot schraffiert) für dieses Projekt an.



Ausgangslage



Die Projektfläche liegt am äusseren Teil des Hauptgartens. Unser Garten unterliegt einigen Grundsätzen, welche auch Einfluss nahmen auf das Projekt. Der Garten wurde mit viel Rücksicht auf die Natur und ihre Mitbewohner von klein bis gross gestaltet. Das Kleinbauernhaus sollte das Herzstück der Anlage bilden. Somit sind aufwändige Exoten und Pflanzen, welche diesen Eindruck vermitteln eher in der Nähe des Hauses anzutreffen. Die kleinteiligen und aufwändiger gestalteten Rabatten im Herzen des Gartens sollen möglichst ohne Grenzen mit der umliegenden Natur zusammenfliessen. Je mehr man sich vom Zentrum entfernt, desto mehr soll die Natur ihren Einfluss auf die Gestaltung nehmen.

Die Projektfläche liegt mit einiger Entfernung vom Haus am Waldrand, dort wo der Garten in den Wald und der Wald in den Garten verläuft. Die Bepflanzung soll sich also mit einem naturnahen Charme in den feuchten, teils schattigen Waldrandstandort einfügen. Ein in Rohre verlegter Bach, der unter unserem Garten durchfließt, läuft vorher offen den steilen Wald hinunter und tritt bei Hochwasser über die Ufer. Bei solchen Ereignissen fließt er durch die in der Fläche bestehende Senkung. Ein Graben, den wir zum Schutz von Garten und Haus anlegen mussten, gilt es bei der Pflanzenwahl zu berücksichtigen, denn diese Pflanzen müssen mit Feuchte und Schwemmmaterial zurechtkommen. Im Zentrum des Projekts ist es halbschattig bis sonnig, an den Rändern und am Waldrand allerdings teils vollschattig. An einigen Stellen findet man in feuchten, regenreichen Zeiten starkes «Hangwasser» vor. Der Boden als Grundlage für das Projekt ist eine grosse Herausforderung, denn es handelt sich um eine Aufschüttung, vorwiegend mit Hangrutsch- und Schwemmmaterial des Baches, welches als Humus verwendet wurde. Teils kann ich mit sandigen Kieseinlagerungen arbeiten teils fordert mich Lehm, Ton und Schutt heraus.

Aufgabenstellung

Ich musste mir die Aufgabenstellung gut überlegen, denn nebst einem interessanten Projekt, sollte es inhaltlich auch eine gewisse Herausforderung für mich darstellen. Die Kundschaft bestand aus meinen Eltern und mir selbst, was es nicht einfacher machte. Wir haben einige Stunden gebraucht die Wünsche zu erfassen. Auf Plan mit Bleistift und auf der Fläche mit Spray habe ich unsere Vorstellungen festgehalten.

Kundenwünsche:

- Ein Kompostierplatz mit gutem Zugang
- Ein kleines Feuchtbiotop vor allem für die Geburtshelferkröte
- Farben im grünschattigen Gartenteil mit Gelb-orange-rottönen

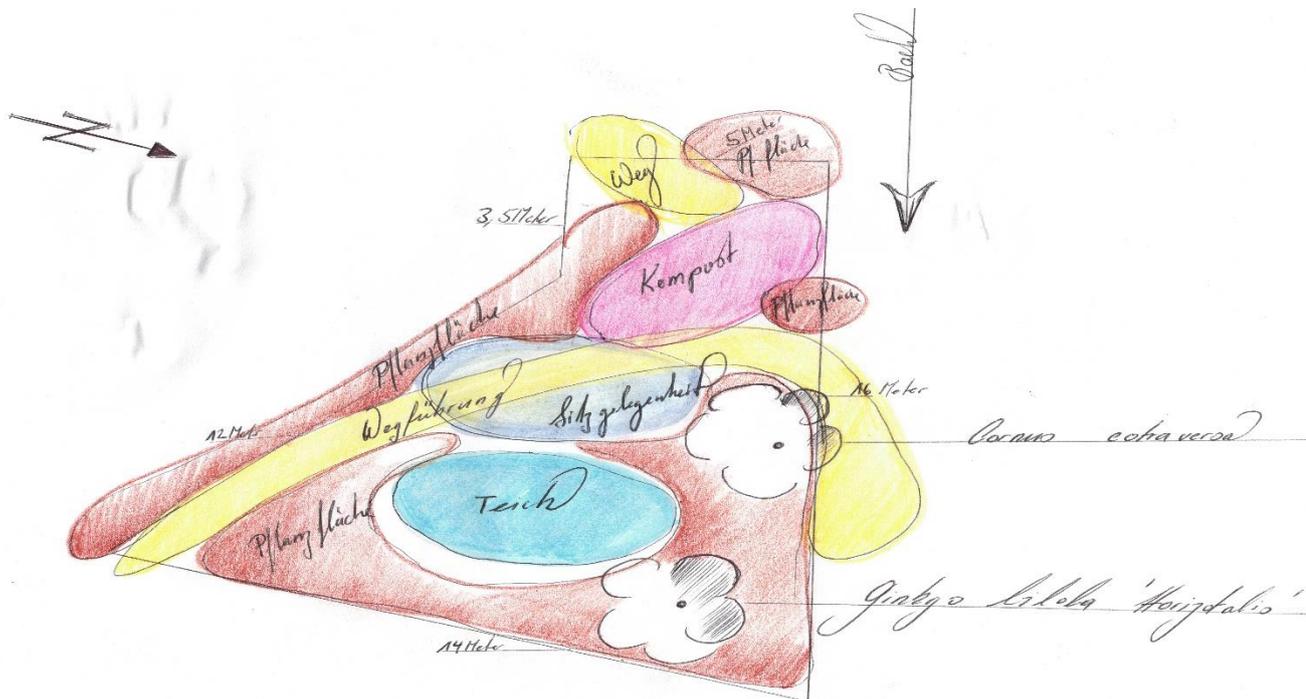
Meine Wünsche und Überlegungen:

- Ein möglichst flacher und gut befahrbarer Rollstuhlweg
- Eine möglichst grosszügig wirkende zusammenhängende Fläche für die Hauptbepflanzung

Die Idee:

Die Idee war mit der Zeit gewachsen, einige Zigaretten rauchte ich nachdenklich auf der am Rande stehenden Gartenbank. Ich stellte mir so gut wie möglich unsere Wünsche vor und überlegte die Realisierung und welche baulichen Massnahmen für die Wegführung getroffen werden müssen.

Planung



Die im Frühjahr ausgebrachte einjährige Blütenmischung, welche ich als Uebergangsbegrünung nutzte, war zum Zeitpunkt des Arbeitsbeginns gerade in voller Pracht. Ich mähte mit dem Rasenmäher die Wege ähnlich wie zukünftig gedacht frei. Die Einteilung der ganzen Fläche wurde sichtbar und erleichterte mir Anpassungen vor der Umsetzung des Projekts vorzunehmen.

Der Kompostplatz am schattigen Waldrand musste mit Hilfe einer Sickerleitung entwässert und der der Weg an einigen Stellen aufgefangen werden, damit die Steigung gleichmässig sanft und gut mit dem Rollstuhl und Karrette befahrbar sein würde.

Der Teich sollte in der Mitte der Fläche am tiefstgelegenen Punkt sein, damit er möglichst natürlich wirkt.

Die Aussenseiten des Weges, welche an den Wald grenzen, wollte ich für spezielle Farne, Cyclamen, und Begonien, sowie die vorhandene Flora nutzen. Zudem habe ich das sich am zersetzenden Rundholz des alten Teichdamms am Waldrand als Totholzhaufen aufgeschichtet. Ein blutroter Rhododendron, welcher erhalten werden musste, pflanzte ich mit der vorhandenen Moorbeererde und Rindenmulch auf die morschen Stämme.

Die Hauptfläche der Bepflanzung soll ruhig anmuten. Ich stellte mir eine Matrix- Bepflanzung im Herzen vor, welche mit blockartig angelegten Strukturstauden nach aussen aufgefangen wird. Ich liebe das Spiel mit Gegensätzen, fein und grob, gradlinig und wild. Dies wollte ich unbedingt einfließen lassen. Aus der ruhigen Matrix-Bepflanzung sollen die gewünschten Farben erscheinen, mal mehr mal weniger intensiv. Um der wiesenartigen Bepflanzung einen Kontrastpunkt und optischen Halt zu geben, besonders in den Zeiten, wenn die Bepflanzung selbst nicht genügend Struktur bietet, oder etwas wild anmutet dachte ich mir, werde ich ein aus Eichenschwellen gefertigter Sockel als Blickfang für wechselnde Skulpturen einplanen. Der Gartenteil, welcher locker durch einen Acer palmatum und einen Ginkgo biloba «Horizontalis» vom Hauptgarten getrennt ist, soll die Gestaltungsvielfalt des Gartens erweitern. Mein Ziel war es einen eigenen Raum zu schaffen, in welchem kleine Sammlerraritäten wie auch die natürliche Flora ihren Platz findet.

Pflanzenwahl und Pflanzkonzept

Seit nun 10 Jahren bin ich mir gewohnt von meinem Vorgesetzten den Auftrag zu erhalten, den Standort und die Bedingungen möglichst schnell zu erkennen und direkt mit Pflanzen zu verbinden und nach und nach das Pflanzkonzept zu entwickeln. Ich startete als Beispiel meine Pflanzplanung mit dem Stichwort «Hosta» an einem schattigen, feuchten Platz mit schwerem Boden und überlegte was passt zu «Hosta».

In der Masterclass-Weiterbildung lernte ich eine neue Vorgehensweise. Die konkreten Pflanzennamen kommen am Schluss, für mich erweckte dies den Eindruck eines Desserts.

Zuerst soll man den Standort und die Kundenwünsche erkennen und erfassen. Dies habe ich nun bereits gemacht. Als nächster Schritt kann man mit blumigen Adjektiven die Anmutung umschreiben, welche die Gestaltung erzielen soll. Ich notierte mir Wörter wie: ruhig, gelassen, verwunschen, fesselnd, verspielt, warm, wild, überraschend, kontrastreich, verfließend. Anhand dieser Wörter kann man sich dann einen Leitfaden/Titel erarbeiten. Ich entschied mich für einen 'Garten ohne Grenzen'. Bis zu diesem Zeitpunkt sollte man möglichst losgelöst von irgendwelchen Bildern und Pflanzennamen sein. Ich erlebte es selbst, dass ich offener und freier Gestaltungsideen entwickeln konnte und mich gerade bei grossräumigen Anlagen an einem Leitfaden halten kann.

Langsam dürfen nun die ersten Pflanzennamen Einzug halten. Ich hatte ein Bild von der Buga, welche wir mit der Schule in Heidelberg besuchten in meinem Kopf.



Dort war eine grosszügige Staudenbepflanzung angelegt mit einer Kombination, die mich sofort gefesselt hatte. Verliebt wie ich in dieses Bild war, ist es klar, dass ich es in unseren Garten einfliessen lassen wollte. Die Kombination bestand aus verspielten Gräsern *Calamagrostis x acutiflora* «Karl Förster» und *Deschampsia cespitosa* im Kontrast mit dem grossen Wasserdost *Eupatorium fistulosum* «Riesenschirm» und dem verbindenden Kerzenknöterich *Bistorta amplexicaulis* «Speciosa». Zeitgleich hatte ich eine spontane Kombination in den Pflanzenkisten der Baumschule gesehen. Dort standen

Crocsmia und Deschampsia nebeneinander. Dies waren die Bilder in meinem Kopf, welche ich zum Starten benötigte. Die bestehende grosszügige Gruppe Schildblätter brauchten einen starkwüchsigen Konkurrenten. Hier entschied ich mich den *Bistorta amplexicaulis* einzusetzen und in den schattigen Bereichen mit *Hosta sieboldiana* »Elegans« zu arbeiten. Den Eichenholzsockel wollte ich noch etwas hervorheben und plante den *Eupatorium fistulosum* «Glutball» als Solitärgruppe ein, wiederholend ergänzt mit *Bistorta amplexicaulis* und anschliessend eine wiederum einzelne Gruppe von *Calamacrostis acutiflora* «Waldenbuch». In der Fläche wiederholte ich nun noch die Kerzenknöterichgruppe und fügte Schleppenstaudenbänder am Rand ein. Hier entschied ich mich für das Japan-Waldgras und *Geranium sylvaticum* «Mayflower». Die gesamte übrige Pflanzfläche um den Teich sollte nun mit *Deschampsia cespitosa* angepflanzt werden. Aus dem Gräser-Grundgerüst schieben sich von Frühjahr bis in den Herbst andere Blütenstauden heraus. Hier hat mich trotz nicht optimalen Standortansprüchen die *Crocsmia* überzeugt. Sie ist mit ihren warmen Farbtönen in der Blüte unersetzbar. Zudem sind Wiesenknöpfe, Teufelsabbisse, Engelwurze, *Iris sibirica* und drei verschiedene Primelarten darunter gemischt. Die Primel begeistert mich, eine Blume, die aus meiner Sicht zu wenig Beachtung findet.



Was gibt es Schöneres, als wenn nach einem kalten Winter sich die fast neongelben Schlüsselblumenblüten durch das übrig gebliebene Laub kämpfen und den Frühjahrsbeginn einläuten. Sie kommen bei uns im Garten natürlicherweise vor und ich werde sie gezielt bei der Pflege bevorzugen und so dauerhaft gut etablieren können. Aber auch die japanische Etagenprimel mit ihren orangen Blüten im Frühsommer und ihrem strukturreichen dekorativen Laub wollte ich unbedingt kennenlernen.

Baubeginn/praktische Arbeit

Gemeinsam mit meinen Eltern startete ich nun die Umsetzung des Projektes. Um den Bau des neuen Gartenteils zu realisieren, ohne dass die gesamte Anlage durch die Baumassnahmen in Mitleidenschaft gezogen wurde, entschied ich mich die Erdverschiebungen von Hand durchzuführen. Einzig eine kleine Raupenkarrette «Huki» war für die Materialtransporte unverzichtbar. Viele Abende unter der Woche und einige Samstage investierte ich dafür.



Ich startete mit den Stützmauern aus Rundholz für den Mergelweg, welcher die Anlage umschliesst. Ich holte die dicken Äste und den oberen Teil des Stammes eines umgestürzten Kirschbaumes auf der benachbarten Weide. Im Garten baute ich schon etliche Stützmauern mit Rundholz (Fallholz) aus dem angrenzenden Wald. Auf einem guten Untergrund und mit der gezielten Wahl des Bauholzes ist dies eine interessante Alternative zu Steinprodukten. Auf dem Holz siedeln sich innert kurzer Zeit verschiedene Moosarten an. Ich beschleunigte dies, indem ich einige Moosstücke in die Zwischenräume einbaute. So bildet sich innert einer Vegetationsperiode schneller ein natürlicher Charm.

Nach dem Aufbau der Holzmauer, begann ich mit dem Aushub des kleinen Teiches in der Mitte der Fläche.



Mit der humusreichen Erde legte ich eine kleine Überschüttung in der Pflanzfläche an. Der schuttige Sandsteinuntergrund baute ich gleich als Unterbau beim Mergelweg ein. Ich strebte einen möglichst geschlossenen Kreislauf an. Dies spart Kosten, Aufwand und auch Materialien. Das finde ich auch sonst im beruflichen Alltag einen wichtigen Gedankenanstoss für unsere Berufsgruppe. Die Materialtransporte in diesen Gartenteil sind sehr aufwändig. Die kiesige Deckschicht (in meinem Fall Reutiger- Mergel) musste ich vom Lieferwagen in die Raupenkarrette umladen, anschliessend steil bergauf in den Garten fahren, um ihn im hintersten Teil des Gartens einzubauen. Den neuen Mergelweg vibrierte ich und schon konnte er mit dem Rollstuhl befahren werden. Nach und nach nahm das Projekt Form an.



Beim Verlegen der Teichfolie benutzte ich ein Teichrand-Band aus Kunststoff. Bei dieser Methode schlägt man in 60cm Abstand Kunststoffpfosten in den Boden und befestigt anschliessend auf der gewünschten Wasserstand-Höhe das Kunststoffband. Das schützende Flies und die Folie werden anschliessend verlegt und einige Zentimeter über das Band gezogen und dann abgeschnitten. Nach dem Auffüllen des Teiches legte ich die zu langen Folienteile einfach hinter der Kante nach unten und drückte sie mit Erde gut an.



Da der Teich an ein stilles Waldgewässer erinnern soll, benutzte ich Moosarten, vorhandene Wurzelstöcke und den Kirschbaumstamm zur Randgestaltung des Teiches. Alle noch sichtbaren Folienränder deckte ich ebenfalls mit Moos ab. Bis zum Herbst soll es sich gut etabliert haben und Grundlage für weitere Vegetation bieten. Auf den Stamm und am Rande des Teiches pflanzte ich noch ein Sumpffarn (*Thelypteris palustris*) für welches ich schon lange einen geeigneten Platz im Garten suchte. Nun endlich, im Herbst war es so weit, die Bauarbeiten waren abgeschlossen und ich konnte die Pflanzfläche vorbereiten. Die «Humusschicht» bestand wie bereits erwähnt aus unterschiedlichen Qualitäten.



Die gesamte Fläche grubte ich um und streute sie mit etwas Garten-Kompost ergänzend ab. Im Kronen-Bereich der Bäume verzichtete ich auf die Grabarbeiten, um das Wurzelwerk der Gehölze nicht zu verletzen. Ich bestellte möglichst viele der Pflanzen bei «Flora di Berna». Dies ist eine Wildstaudengärtnerei in der Nähe meines Arbeitsortes, welche Bioqualität produziert. Die Arten, welche sich nicht in ihrem Sortiment befanden, wurden von der Baumschule von Dach geliefert. Bei den *Deschampsia cespitosa* konnte mir die Wildstaudengärtnerei nur einen Teil der gewünschten Stückzahl liefern. Die Gräser waren aber derart kräftig und guter Qualität, dass ich sie teils in drei Stücke schnitt und so die Menge vervielfachen konnte. Ergänzend dazu setzte ich *Deschampsia cespitosa* «Goldschleier», - ich bin gespannt die kleinen, aber feinen Unterschiede zwischen dieser Sorte und der reinen Wild-Art zu erkennen. Auch *Eupatorium fistulosum* «Glutball» hat erfahrungsgemäss bei mir im Garten etwas Mühe sich zu etablieren. Ich fand ihn in einer grösseren Qualität im 5 Liter Topf in der Baumschule Däpp in Münsingen.

Als alle Pflanzen frisch gegossen bereitgestellt waren, kam der aufregende Moment ob die Ideen und Pläne auch die Wirkung erzeugen werden, welche ich mir vorstellte.



Ich beginne immer bei den Gerüstbildenden- und Solitär-Stauden und arbeite mich nach und nach bis zu den pendelnden und füllenden Stauden durch. Auch hier ist die «Verschnaufpause» einer der wichtigsten Momente für mich. Ich stehe zurück und betrachte die aufgestellten Gruppen, versuche die Übersicht zu behalten. Kleine Anpassungen kann ich nun gleich vornehmen, so dass möglichst jede Pflanze ihre Aufgabe erfüllen kann und ihren Ansprüchen gerecht platziert wird. Dies gehört wohl zu

den schönsten und anspruchsvollsten Arbeiten in meinem Beruf. Nach dem Aufstellen kommt das Einpflanzen.

Gemeinsam mit Hilfe meiner Mutter wurden die Pflanzen nun wie immer unter dem Erinnerungs-
Leitsatz von mir «gnue töif u chli schön» gepflanzt.



Da grösstenteils die Versamung erwünscht ist und ich ein wiesenartiges Bild erzeugen will, habe ich auf eine zusätzliche Mulchschicht verzichtet.

Zudem rechnete ich mit dem bald fallenden Laub vom angrenzenden Wald das die Arbeit auf natürliche Weise erledigen würde.



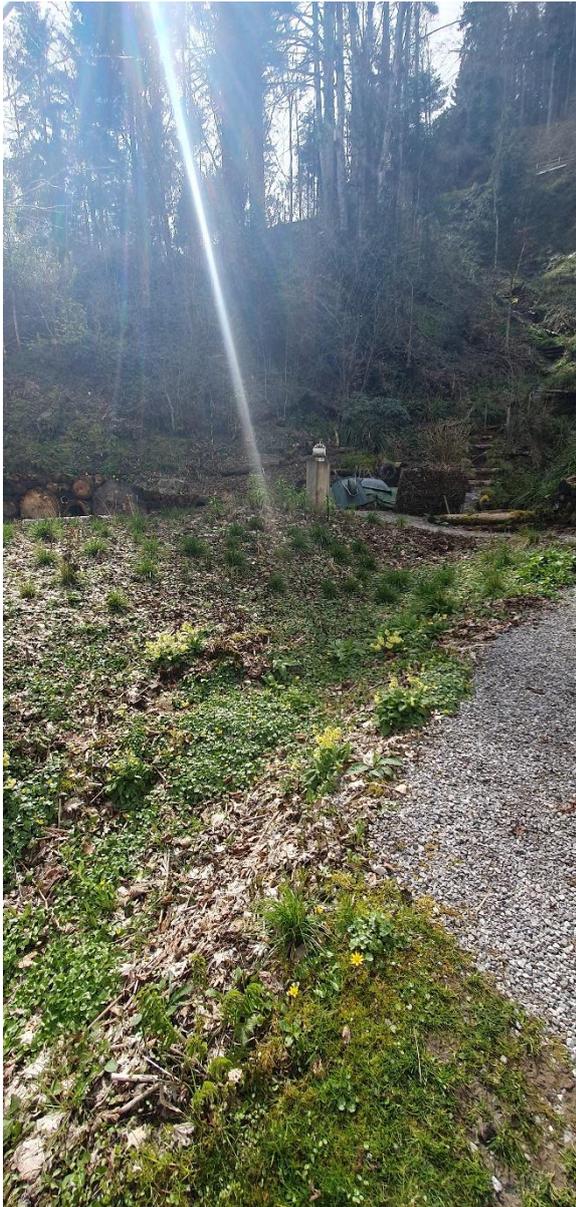
Nach und nach ergänzte ich die anschliessenden Randbereiche und Rabatten welche optisch neu angepasst werden mussten mit passenden Pflanzen. Im November zum Abschluss des Gartenjahres trafen die Zwiebelpflanzen ein. Ich legte nur die Zwiebeln der *Fritillaria imperialis* und der *Allium stipitatum* «Mont Blanc» gezielt um den Sockel der Eichenschwelle aus, alle andern Arten streute ich gemischt über die Fläche, um ein natürliches Bild im Frühjahr zu erhalten.

Mit diesem Schritt ist eine anstrengende Zeit zu Ende gegangen. Ich hatte viel Zeit und Geld in die Umsetzung dieses Projektes gesteckt und war gespannt auf das kommende Gartenjahr.

Pflege

Ich mag die Pflege meiner Bepflanzungen sehr. Die Pflege hält mir den Spiegel vor. Ich erkenne in diesen Momenten welche vorgängigen Überlegungen richtig waren und welche nicht. Für mich ist die Pflege nie nur ein Jäten, sondern ein Lernen und ein Gestalten. Mit dem Entscheid welche Pflanzen, die sich versamt haben ich stehen lasse oder eingreife bei zu konkurrenzstarken Partnerpflanzen, beeinflusse ich die Erscheinung stark.

Bei meinem wöchentlichen Gartenbesuch habe ich in dieser Bepflanzung stetig die notwendigen Pflegemassnahmen vorgenommen.



Im Frühjahr hat sich das Scharbockskraut breit gemacht. Dies kenne ich bereits gut aus meinem Garten und erlebe es als saisonale Mulchsicht. Es schützt den Boden im Frühjahr und hemmt andere Beikräuter am Wachsen. Im April/Mai zieht es sich direkt nach der Blüte wieder in den Boden zurück und gibt so den Platz wieder frei. Ansonsten hatte ich mit drei gründlichen Jätdurchgängen die

Dynamik gut in Schach gehalten. Das Betreten der Bepflanzung versuchte ich auf einem Minimum zu halten. Der schwere, lehmige Boden und die vielen Niederschläge in diesem Sommer begünstigte die Verdichtung beim Betreten enorm. Ansonsten musste ich einzig die spätaustreibende Eupatoria vor den Schnecken schützen. Die zarten Jungaustriebe gehören zu der Leibspeise dieser Tiere. Einmal die Höhe von 50/60 cm erreicht, ist die gefährlichste Zeit für sie vorbei. Im Herbst als die Deschampsia ihre Endgrösse erreicht hatten und noch einige kräftige Gewitter die Gräser teils etwas in Mitleidenschaft gezogen hatten, schnitt ich bereits etwas grosszügig einzelne Exemplare bodennah zurück. Diese trieben wie erwartet schön nach und die Eingriffe waren optisch kaum erkennbar.

Mit der zunehmenden Nässe konnten die Gräser ab anfangs Oktober die Struktur nicht mehr beibehalten und die Bepflanzung wurde unansehnlich. Ich entschied mich für einen radikalen bodennahen Rückschnitt der Grasfläche und liess nur noch die Gruppenstauden stehen. Ich konnte dadurch alle Gräser wieder zu einem schönen Neuaustrieb bringen. Die immergrünen Grasschöpfe zieren die Fläche so den ganzen Winter. Ich hoffe, dass trotz des frühen Rückschnittes die Gräser versamen konnten. Durch den bestehenden Mäusedruck, welche die Gräser gerne anknabbern, werden sicherlich einige der gepflanzten Exemplare ausfallen und die Sämlinge sollten dann die Lücke ausfüllen. Das war auch der Grund, weshalb ich mich nicht für eine ebenfalls sehr geeignete Mollini-Art entschied.

Fazit

Nun der für mich wichtigste Teil dieser Arbeit. Was habe ich aus diesem Projekt gelernt, was gut gemacht und was funktionierte nicht.

Frühjahr:

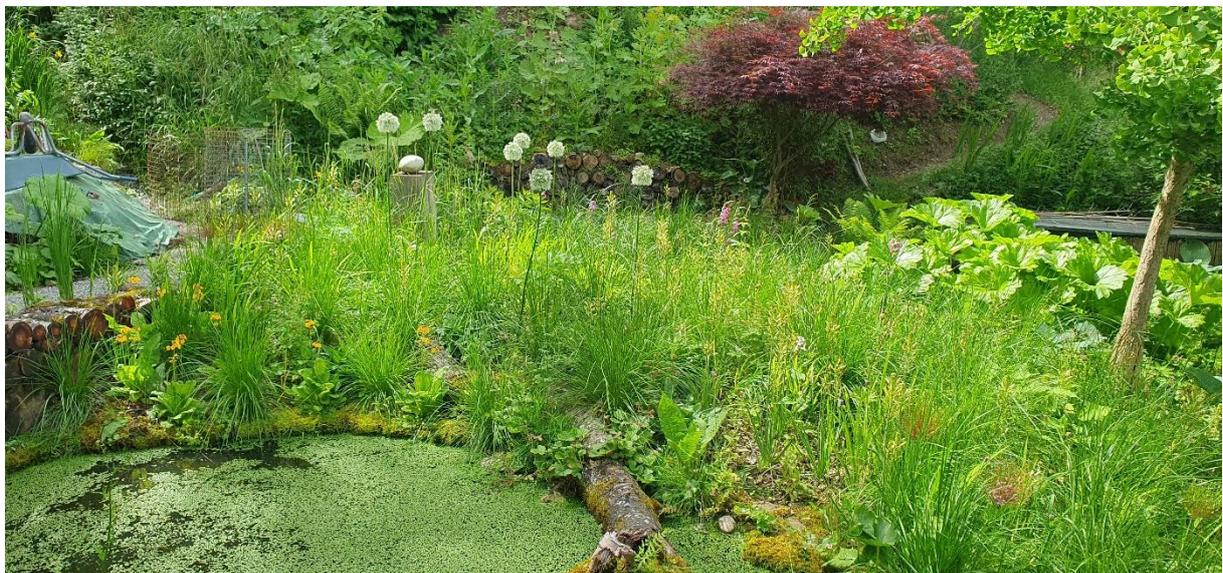
Den Start machten die Frühjahrs-Cyclamen an der Waldrandböschung. In der noch etwas düsteren Jahreszeit erfreute ich mich immer als ich an ihnen vorbeilief. Ihre kräftige pinke Farbe auf dem satten Grün vom Moos wirkte fast etwas kitschig.



Anschliessend gefiel mir sehr die gezielte Platzierung der *Fritillaria imperialis*, welche schon im April den Eichensockel klar betonen.



Ich hatte die Erkenntnis, dass auch bei den Zwiebeln eine gezielte Platzierung eine grosse Wirkung hat. Der frühe Austrieb der Gräser gefiel mir sehr gut, gerade zusammen mit den Schachbrettblumen dem *Allium schubertii* und später den *Camassia leichtlini* «Alba» ergab sich ein schönes, ruhiges wiesenähnliches Bild.



Allerdings zeigte sich schnell, dass die Farbe in dieser Jahreszeit noch etwas fehlte. Viele Grüntöne, kombiniert mit dunkelrot und weiss wirkten zurückhaltend-dezent. Das änderte schnell, als die ersten Türkenbundlilien und Etagenprimeln mit ihrem leuchtenden Orange und Weinrot den Blick auf sich zogen.



Ich war begeistert von der Kombination *Deschampsia cespitosa* und *Deschampsia cespitosa* «Goldschleier». Die Sorte Goldschleier ist wohl etwas weniger stark im Wuchs und allgemein heller in der Erscheinung. Leichte Unterschiede waren zu erkennen welche für mich allerdings mehr interessant als störend wirkten. Die unklaren Texturunterschiede, gerade bei der Gruppe *Calamacrostis acutiflora* «Waldenbuch» welche an die *Deschampsia* grenzt, störten mich allerdings. Ein *Molinia* würde sich hier auf Grund der klareren Unterschiede in Blattform, Austrieb und Habitus besser abheben.

Ich wollte mich dem Grundsatz «weniger ist mehr» annehmen und mehr Wert auf die Texturen und Kombinationen legen. Dies gelang mir im ersten Jahresteil gut, die Geophyten wuchsen harmonisch aus dem ruhig wirkenden Gräsermeer heraus. Gerade *Hosta sieboldiana* «Elegans», *Caltha palustris*, *Primula Bullesiana*-Hybride und auch die *Pulmonaria officinalis* ergaben bereits im April einen guten Kontrast mit dem Gras bei den Blatt-Texturen.



Sommer:

Im Frühsommer wurde der Eichen-Sockel gut durch die früher höherwachsenden Calamacrostis-Blütenstände geziert. Die Deschampsia wirkte wie eine einzige grosse Wolke. Sie ergaben ein wunderschönes ruhiges Bild, allerdings ist die Wuchskraft fast etwas zu stark ausgefallen. Die begleitenden Arten wirkten zeitweise nicht wie gewünscht. Insbesondere die Crocosmia Sorte wählte ich zu niedrig aus. Sie wird sich mit grosser Wahrscheinlichkeit in den Folgejahren nicht durchsetzen können.

Die Fläche integrierte sich sehr gut in das Gesamtgartenbild und verleite dem eher kühlen wald-nahen Gartenstück eine gewisse sommerliche Leichtigkeit. Besonders eindrücklich zeigte sich der Hochsommer. Dort kontrastierten die sich langsam goldfärbenden Gräser prächtig mit den Kerzenknöterichen in blutrot. Zeitgleich trat der Eupatorium zusammen mit den Hortensien in den Vordergrund.

Besonders wirkungsvoll war der Kontrast von den grossen Blättern der Darmera peltata und der feinen Netzstruktur der Gräserblüten.



Im Hochsommer wurde die ästhetische Pflege zunehmend anspruchsvoller, häufig fiel eines der Gräser um und ich musste sie wieder aufstellen oder gar zurückschneiden.

Ich persönlich mag die wilde Hochsommererscheinung dieser im Frühjahr ordentlich wirkenden Bepflanzung sehr.

Trotz meiner gezielten Pflanzenwahl könnte ich die Vielfalt reduzieren, so dass die einzelnen Arten mehr Platz haben und besser zur Geltung kommen. Ebenso weiss ich, dass langfristig eine Molinia- Art geeigneter wäre für eine Matrixbepflanzung, wenn keine Mäuseschäden zu befürchten wären.

Ich will an einem anderen Platz eine ähnliche Matrixbepflanzung zusammen mit Molinia-arten verwirklichen und die dazwischen gestreuten Stauden noch einmal gezielt anpassen.

Herbst:



Ein schwieriger Punkt dieser Pflanzenwahl ist wohl der frühe Rückschnitt der Gräser und somit das abrupte und leider etwas frühe Ende der Gräser-Bepflanzung. Ich habe es bewusst so gemacht, damit die noch nicht etablierten Gräser nicht unter einer Grünmasse verfaulen. In einem niederschlagsarmen Jahr könnte der Rückschnitt in den Januar/Februar verschoben werden.



Die Wirkung anfangs Dezember ist durch die immergrünen Grasschöpfe, welche sich noch gebildet haben, erfreulicherweise sehr gut.

Der Teich inmitten der hohen Gräser, hat mit der Spiegelung einen ruhigen Gegensatz bewirkt. Aufgefallen ist mir, dass die Wasserlinsen das Bild unruhig erscheinen liessen, wenn sie nur einen Teil der Wasserfläche abdeckten.

Gesamthaft ist der neue Gartenteil sicherlich eine grosse Aufwertung des bestehenden Gartens. Ein weiterer gut integrierter aber anders wirkender Raum ist entstanden, er schmeichelt mit Ruhe und ergänzt den wilden sehr üppigen alten Garten sehr gut, so dass ich sagen kann, dass mir die Umsetzung der praktischen Diplomarbeit gut gelungen ist.

Ich bedanke mich bei meinen Eltern für die vielen anregenden Gespräche und die Mithilfe beim Bepflanzen.

Ich bedanke mich ebenfalls bei Maya Tobler für die Begleitung bei meinem Projekt.



Beilagen:

Planzenliste und Blütenzeitkalender

Antrag Diplomarbeit